

Inhalt

Schwarz-Weiß-Bunt. Haut und andere Farben – einleitende Notizen	4
A. Erfahrungen – über Denkräume und Alltagspraxis	5
A 1 Hautsprache	7
A 2 Farbensprache	8
A 3 Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?	9
A 4 Bahati: Weißfahren	10
A 5 Bemalte Schädel & tiefe Brunnen	11
A 6 Wie wir aufwachsen	12
A 7 Wir wussten es, aber wir konnten nicht reden	13
A 8 Mein Name ist Ausländer	15
A 9 Behörden AUSSERKONTROLLE	16
A 10 Das ist nicht nur einfach ein Tuch oder eine Kopfbedeckung!	17
A 11 Warum? Nur weil wir Moslems sind?	19
B. Christliche Religion zwischen Versklavung und Befreiung	20
B 1 Margarita Schubert: Die Heilige Schrift als Legitimation für Rassismus	22
B 2 Biblische Motive zur Gleichheit aller Menschen	23
B 3 Christlicher Glaube und Missionierung der »Neuen Welt«	24
B 4 »Christliche« Schulen als Orte der kulturellen Vernichtung	26
B 5 Christian Staffa: Gleichheit und Verschiedenheit von Menschen	28
B 6 Michael Haspel: Martin Luther King und die Würde des Menschen	29
B 7 Singen als Protest: When Israel was in Egypt's land/What Color Is God's Skin?	31
B 8 »Christliche« Apartheid – Rassentrennung in Südafrika	32
B 9 Annette Schavan: Desmond Tutu	34
B 10 Dominik Gautier: Rassismuskritik lernen mit Dietrich Bonhoeffer	36
C. Erinnerungsspuren – über die Geschichte von Zuschreibungen	37
C 1 Kolonialismus – wovon sprechen wir?	39
C 2 Rassismus – wovon sprechen wir?	40
C 3 Rassen und Hautfarben als Erfindung	41
C 4 Die drei Ebenen des Rassismus	42
C 5 Käfige für Menschen	43
C 6 Frantz Fanon: Der fremde Blick	44
C 7 Was ist Gadge-Rassismus?	45
C 8 Denkmal nach! (Gruppe 1)	46
C 9 Denkmal nach! (Gruppe 2)	47
C 10 Jenaer Erklärung zum Rassismus	48
D. Einüben in Vielfalt – Ankommen in der Realität	50
D 1 Positioniere dich! – Meine Entscheidung, meine Verantwortung	52
D 2 Tupoka Ogette: Woher kommst Du? Ich meine, wirklich?	53
D 3 Gute Sprache, schlechte Sprache?	55
D 4 Fremdbezeichnung – Selbstbezeichnung	56
D 5 Bahati: Bilder im Kopf	57
D 6 Du kannst bestimmt gut tanzen!	58
D 7 Harry Potter und der Stein der Weißen	59
D 8 Tracks gegen Stereotype	60
D 9 Rice and Shine	61
D 10 Tansy E. Hoskins: Ain't I a beauty Queen?	62
D 11 Was tun?! Handlungsoptionen	63
D 12 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage	64



Schwarz-Weiß-Bunt. Haut und andere Farben – einleitende Notizen

Das Thema »Rassismus« ist sowohl ein gesellschaftliches Strukturelement als auch ein persönlicher Erfahrungshorizont. Rassismus ist nach wie vor immanenter Bestandteil unserer gesellschaftlichen Verhältnisse und ist nicht zuletzt aufgrund der digitalen Verbreitung von Ereignissen eine zentrale Herausforderung für alles Lernen im globalen Horizont. Dabei ist der Umgang mit Hautfarbe ein Thema, das unmittelbar Religion und Ethik berührt. Damit verbunden ist die Frage einer nicht nur Toleranz, sondern Akzeptanz fördernden Pädagogik von Vielfalt und Buntheit.

Eröffnet wird das Heft mit Materialien zum Thema »Erfahrungen – über Denkräume und Alltagspraxis«. Neben dem Hören auf Erfahrungen anderer Menschen ist dabei auch die Schulung der Selbstwahrnehmung von großer Bedeutung. Dass »christliche Religion zwischen Versklavung und Befreiung« eine höchst ambivalente Rolle in der Geschichte des Rassismus gespielt hat, wird anhand der Materialien des zweiten Teils deutlich. Historisch führen die »Erinnerungsspuren« des dritten Teils in den Kolonialismus als einer Geschichte von Zuschreibungen, die bis heute strukturell virulent ist. Perspektiven und Modelle, mit Rassismus in Theorie und Praxis kritisch umzugehen, bilden das Leitmotiv des vierten Teils »Einüben in Vielfalt – Ankommen in der Realität«.

Wir haben versucht, gendergerechte Bezeichnungen zu verwenden. Wir verwenden dabei in der Regel das *, z. B. in den Aufgabenstellungen, sind uns aber der Probleme auch dieser Schreibweisen durchaus bewusst. Wenn in den Quellentexten andere Sprachfiguren benutzt wurden, sind diese selbstverständlich beibehalten worden. »Schwarz« wird in dem Heft stets großgeschrieben. Damit soll ausgesagt werden, dass diese Bezeichnung nicht als eine einfache Farbkennzeichnung, sondern als eine sozio-politische Positionierung in einer mehrheitlich weiß dominierten Gesellschaftsordnung verstanden werden kann. Die dahinterstehende Logik kann mit den SuS anhand des Arbeitsblattes »D4 Fremdbezeichnung – Selbstbezeichnung« erarbeitet werden.

Die Thematisierung von Rassismus im Unterricht kann für Schüler*innen mit Rassismuserfahrung eine

spezielle Unsicherheit und Verunsicherung mit sich bringen. Ziel einer rassismuskritischen Bildungsarbeit muss stets sein, Betroffene zu schützen und rassistische Diskriminierung im Lernraum zu vermeiden. Deswegen ist bei dem Einsatz von Materialien zu diesem Thema noch stärker als allgemein ohnehin üblich zu fragen, welches Arbeitsblatt zu Verletzungen und problematischen Fokussierungen auf einzelne Personen führen könnte. Wichtig ist es generell, dass SuS (insbesondere mit Rassismuserfahrungen) stets selbst frei entscheiden können, ob sie eigene Wahrnehmungen und Empfindungen teilen möchten oder nicht. Ziel ist eine empowernde Unterrichtspraxis, welche die SuS nicht als Opfer oder Repräsentant*innen markiert, sondern eine Selbstermächtigung unterstützt.

Angesichts der heterogenen Leistungsniveaus und Interessenschwerpunkte der Lerngruppen stehen die Lehrenden vor der Entscheidung, welches Material genau für die jeweilige Lerngruppe passt. Ausgerichtet ist das Heft für einen Einsatz in den Jahrgangsstufen 8–10, doch ist auch eine Verwendung zumindest mancher Texte in der Oberstufe gut vorstellbar. Dieser flexible Einsatz soll dadurch unterstützt werden, dass beiden Publikationsformaten, der Print-Version und dem E-Book, die Materialseiten auch ohne die von den Autor*innen vorgeschlagenen Aufgabenstellungen digital zur Verfügung gestellt werden.

Das Heft kommt aus dem Kontext einer Arbeitsgruppe am Institut für Bildung und Kultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Arbeitsgruppe entwickelt Beiträge zum Verständnis sowohl von Globaler als auch Postkolonialer Bildung unter anderem im schulischen Kontext. Aus der Gruppe waren diesmal Pia Diergarten, Lena Köhler und Christoph Schröder am Entstehungsprozess beteiligt. Mit Jochen Remy als langjährigem Schulpfarrer konnte zusätzlich ein erfahrener Praktiker ins Team geholt werden. Für zusätzliche Impulse danken wir Jan Hohaus. Der Dank für Korrekturarbeiten gilt darüber hinaus Till Buchinger und Marie-Ronja Schmidt-Knäbel.

Jena, im März 2021

Ralf Koerrenz/Jana Müller



A. Erfahrungen – über Denkräume und Alltagspraxis

Menschen nehmen die Welt außer sich wahr. In dieser Wahrnehmung mischen sich die über die Sinne vermittelten Eindrücke von außen mit den Mustern, die wir durch Prägungen unterschiedlichster Art in uns tragen. Biografische Erfahrungen, geprägt von früherer Kindheit an bis hinein in aktuelle Beziehungsnetzwerke, verschmelzen mit den Mustern, die uns unsere Lebenswelt als »normal« nahelegen. Wie immer wir die Wirkungsmacht der Eindrücke von außen einschätzen – wir haben unseren Anteil daran, was wir wahrnehmen und wie wir etwas wahrnehmen. Unsere je persönlichen Muster kommen darin auf den Prüfstand, wie wir Menschen von deren Äußeren her wahrnehmen, was wir für Vorstellungen, aber auch Gefühle in uns machtvoll werden lassen, wenn wir andere Personen erblicken. Wir sind mit unserem Denken, Reden und Handeln für die Erfahrungen anderer Menschen mit verantwortlich – so wie auch umgekehrt. Dieser doppelte Fokus auf Erfahrungen steht im Mittelpunkt der Materialien des ersten Teils.

A1 Jeder Mensch hat eine Haut, jeder Mensch hat eine einzigartige Beziehung zu seiner Haut. Die Haut ist das größte Sinnesorgan Menschen und übernimmt viele Funktionen: Sie schützt uns, über die Haut nehmen wir unsere Umwelt wahr und über Sprichwörter kann sie uns auch helfen, Gefühle und Zustände auszudrücken: »Das ist ja zum Aus-der-Haut-Fahren«. Mithilfe des Arbeitsblatts sollen die SuS erkennen, dass sie über ihre Haut Geschichten erzählen können – Geschichten über sich selbst, über die Beziehung zu ihrer Umwelt, aber auch über die Wahrnehmung anderer Menschen.

A2 Wahrscheinlich hat jede*r von uns eine Lieblingsfarbe. Farben können uns helfen, unseren Charakter auszudrücken, beispielsweise wenn wir Kleidungsstücke in unserer Lieblingsfarbe tragen. Bestimmte Farben transportieren aber auch bestimmte Botschaften. Welche Farbe welche Botschaft überträgt, das kann von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein. Das Arbeitsblatt möchte die SuS für diese Dimension von Farben sensibilisieren und zeigen, wie Farben auch die Vorstellung von unserer Umwelt beeinflussen.

A3 Das Arbeitsblatt umfasst eine typische Szene auf einem Schulhof. Kinder spielen. Kinder spielen Fangen. Das Spiel ist bekannt unter dem Namen »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?«. Die Farbe Schwarz wird häufig mit etwas Negativem verbunden: Tod, Krankheit, Furcht, Dunkelheit. Mit der Farbe Weiß hingegen häufig etwas Positives: Leben, Gesundheit, Reinheit, Helligkeit. Werden mit Spielen wie »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann« oder »Schwarzer Peter« diese impliziten Botschaften vermittelt? Nehmen Kinder sie in ihr Weltbild auf? Mit dem Arbeitsblatt lernen die SuS, über diese Fragen nachzudenken und über sprachliche beziehungsweise farbliche Alternativen zu diskutieren.

A4 Der Ausdruck »Schwarzfahren« ist wahrscheinlich allgemein bekannt. Aber »Weißfahren« oder »Weißflirten«? Die afrodeutsche Poetin und Sängerin Bahati spielt mit den Worten/Farben »Schwarz« und »Weiß« und kritisiert in ihrem Gedicht auf eindrückliche Weise die Privilegien der *Weiß*en Dominanzgesellschaft. Über das Gedicht beschäftigen sich die SuS mit diesen Privilegien. Sie lernen, sie zu erkennen und zu dekonstruieren. Gleichzeitig bekommen sie ein Verständnis dafür, dass Sprache, hier in Form eines Gedichts, auch ein Ausdruck von Widerstand sein kann.

A5 Alle Menschen haben Vor-Urteile. Die Frage ist nur, wie wir uns selbst zu unseren Vor-Urteilen verhalten. Der Text von Noah Sow dreht unsere Welt einmal auf den Kopf und wieder zurück. Sow zeigt, dass Begriffe wie »Stamm« oder »Entwicklungshilfe« bestimmte Automatismen und Assoziationsketten in unseren Köpfen auslösen. Das Arbeitsblatt möchte die SuS ermutigen, sich einmal kritisch mit ihren eigenen Vor-Urteilen in Bezug auf den afrikanischen Kontinent und seine Bevölkerungen auseinanderzusetzen. Das kann dazu führen, dass bestimmte Bilder über afrikanische Gesellschaften ver-rückt werden.

A6 Unsere Sozialisation bedingt maßgeblich unser Verhalten in und unsere Wahrnehmung von der Welt. Das Arbeitsblatt beinhaltet einen Auszug aus einem Text von Mechthild Möhring, in welchem sie einen

A 1

Hautsprache

Die Haut ist flächenmäßig unser größtes Sinnesorgan. Auch mit unserer Haut nehmen wir unsere Umwelt wahr. Wir spüren den Wind auf unserer Haut, wir spüren Wärme und Kälte über unsere Haut, wir spü-

ren Berührungen auf unserer Haut. Ohne die Haut, ohne die schützende Haut, könnten wir als Menschen nicht leben. Die Haut spricht in einer eigenen Sprache zu uns selbst.

Ich fühle mich nicht wohl in meiner Haut

Da bin ich noch einmal mit heiler Haut davongekommen

In deiner Haut möchte ich nicht stecken

Das ist ja zum Aus-der-Haut-Fahren

Er will doch nur seine eigene Haut retten

Du bist ja bis auf die Haut durchnässt

1. Es gibt viele Sprüche zur menschlichen Haut. Suche dir von den Beispielen zwei Sätze raus und überlege dir Situationen, in denen diese Sprüche ihren Platz haben könnten.
2. Die Haut ist eines unserer Sinnesorgane. Überlege dir ein Beispiel, wie du einmal über die Haut deine Umwelt wahrgenommen hast und schreibe dazu einen kleinen Text.
3. Mit der Haut spüren wir uns selbst in unserer Umwelt. Wir fühlen uns wohl oder auch nicht. Daneben jedoch nehmen wir andere Menschen auch zuerst über ihre Haut wahr. Diskutiert in eurer Lerngruppe, welche Bedeutung das Aussehen der Haut für eure Wahrnehmung von anderen Menschen hat.

A2 Farbensprache

Jede und jeder von uns hat schon mal über Farben nachgedacht. Das beginnt schon damit, dass wir uns täglich dafür entscheiden, diese oder jene Hose, dieses oder jenes T-Shirt anzuziehen. Jede und jeder von uns hat Farben, die er oder sie als schön empfindet.

Andere Farben wiederum mögen wir nicht – die Farben sind verschieden. Farben werden in der Sprache oft eingesetzt, um bestimmte Bilder in unserem Kopf und Gefühle in unserem Herzen entstehen zu lassen. Einige Worte kennen alle.

10



1. In den Sprechblasen findest du Worte, in denen Farben eine bestimmte Tätigkeit bzw. einen Begriff näher bestimmen. Beschreibe, welche Vorstellungen in dir zu den einzelnen Wortbildern entstehen und wie du diese Vorstellungen bewertest. Erläutere ein Beispiel ausführlicher.
2. Stelle dir vor, du dürftest dein Zimmer, deinen Klassenraum und den Innenraum einer Kirche nach deinen Vorstellungen streichen. Welche Farbe(n) würdest du jeweils wählen? Begründe deine Meinung.
3. Der Regenbogen verfügt über eine ganz bestimmte Farbenordnung. Der Regenbogen ist darüber hinaus zu einem politischen Symbol geworden. Recherchiere, wofür der Regenbogen heute stehen kann, und entwerfe hierfür ein kleines Plakat.

Es war Pause. Wir durften spielen. Wir wollten Fangen spielen. Wer das Spiel damals auf den Pausenhof unserer Grundschule brachte und warum das Spiel ausgerechnet diesen Namen hatte, weiß ich natürlich nicht mehr. Ganz deutlich steht mir jedoch vor Augen, dass Angst, Schwarz und Mann die Wörter waren, die eine unserer liebsten Pausenbeschäftigungen bezeichneten. Der schwarze Mann – das war der Name des Fängers, der einer Gruppe von Kindern gegenüberstand. Mal waren wir zehn, mal fünfzehn, die sich dazu versammelten. Der Fänger war der »schwarze Mann« und stand meist etwa fünfzehn, zwanzig Meter von den anderen entfernt auf der anderen Seite vor einer Mauer oder sonstigen Begrenzung. Die Spielregeln waren klar. Der »schwarze Mann« eröffnete das Spiel mit dem Ruf »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?«, die Gruppe antwortet mit einem gemeinsamen »Niemand«. Dann löste der »schwarze Mann« die Action aus, indem er nachrief »Und wenn er kommt?« und die Gruppe ihm entgegenschrie »Dann laufen wir«. Dann lief die Gruppe Richtung Mauer los und der entgegenkommende »schwarze Mann« tippte so viele Kinder von der entgegenkommenden Gruppe an wie möglich. Dadurch wurden die Kinder gefangen. Diese »Gefangenen« verwandelten sich im Augenblick des Abgeklatscht-Werdens ebenfalls in »schwarze Männer« (obwohl natürlich auch immer einige Mädchen



© Clemens Klein

mitgespielt haben). Die schwarze Seite der Angst wächst in den kommenden Runden immer mehr an, sodass irgendwann auch das letzte Kind von einem der »schwarzen Männer« abgeklatscht wurde. Dieses letzte Kind war dann der Gewinner (oder die Gewinnerin) und durfte dann in der nächsten Runde als »schwarzer Mann« die Frage nach der Angst der Gruppe entgegenrufen. Eine neue Runde begann. Hat Spaß gemacht.

Heute wirkt der Titel seltsam. Die Grundidee besteht ja aus der Verbindung von »schwarz« und »Mann« mit »Angst«. Mit »schwarz« wurde wohl ursprünglich nicht auf die Hautfarbe verwiesen. Der Ursprung lag vielmehr entweder in einer über Generationen hinweg tradierten Figur in schwarzer Kleidung oder sogar in der Pest im Mittelalter (»der schwarze Tod«). Dabei steht der Titel für eine ganz bestimmte Verbindung einer Farbe (schwarz) mit einem Gefühl (Angst). Ich erinnere mich nicht, welches Bild vom Schwarz-Sein eigentlich in unseren Köpfen herumwirbelte, wenn wir das »Niemand« herauschrien und losrannten. Sollten wir das Spiel heute noch so nennen? Oder sollte das Spiel heute »Wer hat Angst vorm wilden Mann?« oder »Wer hat Angst vorm Weißen Hai?« oder ähnlich heißen? Ich weiß es nicht.

Ralf Koerrenz

1. Lies den Text. Was spricht dafür und was dagegen, das Spiel heute noch »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann« zu nennen?
2. Wenn wir spielen, übernehmen wir oft unbewusst ganz bestimmte Muster, wie wir die Welt wahrnehmen. Recherchiere die Diskussion um das Kartenspiel »Schwarzer Peter« und fasse die wesentlichen Positionen zusammen.
3. Das Werbeschild findet sich heute noch am Eingang der Fußgängerzone einer Universitätsstadt. Stelle dir einmal vor, du würdest nach Schule und Ausbildung den Laden übernehmen. Würdest du das Firmenschild behalten? Begründe deine Meinung.

Margarita Schubert: Die Heilige Schrift als Legitimation für Rassismus

Vor Gott sind alle Menschen gleich. Sollte man meinen. Doch die Geschichte hat gezeigt, dass sich die Anhänger der verschiedenen Religionen nicht immer nur durch Nächstenliebe ausgezeichnet haben. Und dass Diskriminierung im Namen der Religion durch-

aus vorkommt.

In Teilen der afrikanischen Communitys wird vor allem ein Thema immer noch diskutiert: der Ham-Mythos. Im Alten Testament (Heilige Schrift der Christen) wie auch in der jüdischen Thora verflucht Noah seinen Sohn Ham wegen einer Respektlosigkeit. Von nun an sollen er und seine Nachkommen seinen Brüdern dienen. Noah, so erklärt der Historiker Amadou Lamine Sarr, gilt in beiden Religionen als Stammvater. Und Hams Sohn Kanaan wurde später als Vorfahre der Schwarzen interpretiert.

Die Konsequenz: Mit Verweis auf diesen Bibelvers rechtfertigten sich etwa amerikanische Sklavenhalter. In ihrer Argumentation war die Haltung schwarzer Sklaven dadurch legitimiert.

Es gibt verschiedene Theorien, wie es zu dieser Interpretation kommen konnte, da die Bibel keine besonderen Angaben über die »Rasse« der Söhne macht. Wahrscheinlich gebrauchten hebräische Gelehrte diese Passage, um die Unterwerfung des Landes Kanaan zu rechtfertigen. In diesem syrisch-palästinensischen Gebiet sollten angeblich die verfluchten Nachkommen von Ham leben.

Mit der Zeit entwickelte sich die Theorie, dass Kanaan eine schwarze Hautfarbe hatte. Damit entstand eine Legitimation, »Schwarze« anders zu behandeln. Hier spielt auch mit, dass viele Religionen eine Farbsymbolik haben, wonach »Schwarz« als dunkel im Gegensatz zu Licht steht und damit häufig negativ besetzt wurde. [...]

Und wie geht es den vielen Gläubigen aus Afrika mit solchen Bibelstellen? Assistenzpastor Omotayo vom Vienna Christian Center: »Rassismuskritik kommt von Leuten, die nicht gläubig sind oder den Kontext nicht kennen.« Für Gläubige seien andere Stellen viel bedeutender. Etwa jene, in der es heißt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Schubert, Margarita (2010): Die Heilige Schrift als Legitimation für Rassismus. Die Press 23.06.2010. <https://www.diempresse.com/575892/die-heilige-schrift-als-legitimation-fur-rassismus> [Zugriff 20.04.2021].

Noahs Fluch und Segen über seine Söhne (1. Mose 9,18–27)

Noahs Söhne

(18) Noahs Söhne Sem, Ham und Jafet hatten zusammen mit ihm die Arche verlassen. Ham war der Vater von Kanaan. (19) Von diesen drei Söhnen Noahs stammen alle Völker der Erde ab. (20) Noah betrieb Ackerbau und legte als Erster einen Weinberg an. (21) Als er den Wein trank, wurde er betrunken und lag nackt mitten in seinem Zelt. (22) Kanaans Vater Ham sah seinen Vater nackt daliegen. Er erzählte es seinen beiden Brüdern draußen. (23) Da nahmen Sem und Jafet ein Gewand und legten es über ihre Schultern. Dann gingen sie rückwärts in das Zelt und deckten ihren nackten Vater zu. Dabei hatten sie das Gesicht abgewandt, sodass sie ihren nackten Vater nicht sahen. (24) Als Noah aus seinem Weinrausch erwachte, erfuhr er, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte. (25) Da sagte er: »Kanaan soll verflucht sein! Er soll der niedrigste Knecht seiner Brüder sein.« (26) Dann sagte er: »Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems! Kanaan soll Sems Knecht sein. (27) Gott soll Jafet ein großes Gebiet geben! Er soll in den Zelten Sems wohnen. Doch Kanaan soll Jafets Knecht sein.«

BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: www.basisbibel.de

1. Noah ist eine biblische Figur, bei der eine Arche, ein Regenbogen und eine ganz spezielle Sichtweise auf seine drei Söhne eine wichtige Rolle spielt (vgl. dazu 1. Mose 6,5–9,29). Informiere dich über die Noah-Erzählungen und fasse die wesentlichen Punkte in einem kurzen Text zusammen.
2. Die biblische Figur des Ham wird zur Begründung von Diskriminierung und Rassismus genutzt. Diskutiere darüber, was dies für Konsequenzen hat und wie man dem etwas entgegen kann.
3. »Das Weltbild der Missionierenden wurde oft übernommen.« – Das ist ein harmlos klingender Satz, der für den einzelnen Menschen jedoch weitreichende Folgen hat. Versucht in einem Gruppengespräch, die Bedeutung dieses Satzes zu erarbeiten. Prüft mit Blick auf eure eigenen Erfahrungen, ob euch etwas Ähnliches schon einmal passiert ist.

Christlicher Glaube und Missionierung der »Neuen Welt«

Die Geschichte Europas war seit dem 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung davon bestimmt, dass politische Macht und christliche Religion eng verbunden wurden. Das war auch die Situation in Staaten wie Spanien, Portugal, Italien, Frankreich oder England im späten 15. Jahrhundert. In diesen Jahren begann mit Blick auf die ganze Erde eine neue Zeit, die von den europäischen Staaten als sogenanntes »Zeitalter der Entdeckungen« bezeichnet wurde. Diese Veränderungen führten in der Folge auch die Begegnung, die Unterwerfung und die Unterdrückung von Menschen (in Afrika oder in Amerika) mit sich, die diese Weltgegenden schon lange Zeit besiedelten und nun »entdeckt« wurden.

Das sogenannte Zeitalter der Entdeckungen bedeutete für Europa vor allem eines: eine Ausdehnung der abendländischen Welt, die zunehmend auch andere Regionen der Erde im Westen, Süden und Osten unter ihren Einfluss brachte. Getrieben von Neugier oder von wirtschaftlichen Erwägungen, erkundeten zahlreiche Seefahrer die bisher unbekanntten Meere und nahmen die dabei gefundenen Gebiete im Namen

ihrer Auftraggeber in Besitz. [...] Was für Europa ein äußerst erfolgreiches Unternehmen war, bedeutete für die entdeckten »neuen« Welten zumeist Gefahr, wenn nicht sogar Untergang, denn so lang die Liste der Entdeckungen auch ist – die Reihe der auf diesen Streifzügen durch Krieg, Sklaverei und eingeschleppte Krankheiten und Seuchen (gegen die die Einheimischen keine Resistenz besaßen) vernichteten Kulturen ist fast ebenso lang: das Reich der Inka in Südamerika, die Azteken in Mexiko, fast die gesamte Bevölkerung der Karibik, zahlreiche Stämme der Native Americans auf dem Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten von Amerika und der First Nations People im heutigen Kanada usw.

Man kann wohl sagen, dass der Beginn der Moderne Europas mit dem Blut zahlreicher Völker und dem Untergang einiger Kulturen bezahlt wurde. So muss denn auch der Blick auf diese Zeit immer beides bewusst machen: das Positive und das Negative. [...]

Der Preis dieser expansiven Erneuerung der europäischen Welt war oft die Vernichtung des Anderen und der Anderen: [...] Das europäische Den-



Allgemeine Beschreibung der gesamten bisher bekannten Erde. Venedig 1565 © akg-images/historic-maps



Staatssekretär des Reichskolonialamts Bernhard Dernburg lässt sich während seines Besuchs in den deutschen Kolonien (um 1908) tragen © akg-images

Als Kolonialismus wird die staatlich geförderte oder betriebene Besetzung eines Gebietes und die Fremdherrschaft über die dort ansässige Bevölkerung bezeichnet. Historisch lag die Hochzeit des Kolonialismus zwischen dem 15. und dem 20. Jahrhundert, als europäische (und später US-amerikanische und aus-

tralische) Menschen begannen, Afrika, Teile Asiens und Amerika zu besiedeln und auszubeuten. Dabei unterdrückten, versklavten und töteten sie die lokale Bevölkerung und legitimierten dies mit einer rassistischen Ideologie, die ihre angebliche biologische, zivilisatorische und religiöse Überlegenheit behauptete. Auch das Deutsche Kaiserreich hatte mehrere Kolonien in Asien und Afrika. Bis in die 1970er Jahre hinein weigerten sich europäische Regierungen, den kolonisierten Gebieten ihre Unabhängigkeit zuzugestehen. Die Folgen des Kolonialismus sind noch heute spürbar – sowohl in den kolonisierten als auch ehemals kolonisierenden Gesellschaften.

IDA e. V.: Glossar. https://www.idaev.de/researchetools/glossar?tx_dpnglossary_glossary%5B%40widget_0%5D%5Bcharacter%5D=K&cHash=a5927580fe8f271274a2af26446a0e20 [Zugriff 20.04.2021].

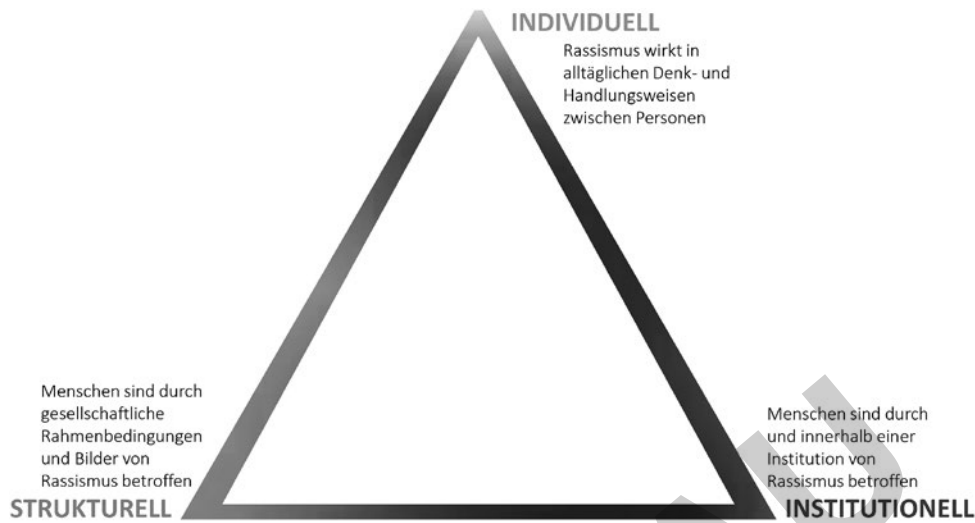


Sammelbildchen von Aecht Franck Kaffeezusatz (1905) © akg-images

1. Schau dir die Bilder aus der Zeit des Kolonialismus genau an. Was ist darauf zu erkennen?
2. Fasse in deinen eigenen Worten zusammen, was Kolonialismus bedeutet.
3. Recherchiere, welche deutschen Kolonien es gab und schreibe sie auf. Schau zusätzlich danach, zu welchen Staaten die Territorien heute gehören.
4. Überlege, welche Auswirkungen der Kolonialismus bis heute hat und notiere dazu Stichpunkte.

C4

Die drei Ebenen des Rassismus



- a) Mohammed wird auf dem Schulhof rassistisch beleidigt.
- b) Die Lehrerin empfiehlt Éva, eher auf die Hauptschule zu gehen, obwohl sie sehr gute Noten hat.
- c) Aaminas Universitätsabschluss wird in Deutschland nicht anerkannt, deshalb arbeitet sie in einer Reinigungsfirma.
- d) Nino und seine Familie suchen schon seit einem Jahr nach einer Wohnung und bekommen nur Absagen.
- e) Elif darf als Lehrerin an der Schule kein Kopftuch tragen.
- f) In der Zeitung steht ein Bericht, dass alle Rom*nja Betteln.
- g) Die Abschlussfahrt der 9b soll nach Barcelona gehen. Mahmoud kann nicht mitkommen, da er kein Visum bekommt.
- h) Im Schulbuch sind zum Thema Afrika nur Lehmhütten und Tiere abgebildet.
- i) Sada findet im Drogeriemarkt kein Make-up für ihre Hautfarbe.
- j) Yong muss mehr Fahrstunden nehmen als seine Freunde, weil der Fahrlehrer der Meinung ist, dass Asiaten schlecht Auto fahren.
- k) Oliver reißt einen rassistischen Witz.
- l) Mein Opa findet es nicht gut, dass mein Freund Moslem ist.
- m) Besa hat schon 20 Bewerbungen geschrieben, wird aber nie zum Vorstellungsgespräch eingeladen.
- n) Anthony traut sich nicht mehr Straßenbahn zu fahren, weil ihn hier schon Neonazis angemacht haben.
- o) Nachdem es einen Terroranschlag in den USA gab, wird in einer Talkshow gefordert, dass sich die Muslime in Deutschland dagegen positionieren sollen.
- p) Meine Mutter denkt, dass meine Freundin Sophia bestimmt gut singen kann, weil sie Schwarz ist.
- q) Weil Joshua einen Afro trägt, wird ihm oft ungefragt in die Haare gefasst.
- r) In der Zeitung wird schon wieder von Racial Profiling bei der Polizei berichtet.
- s) Nachdem sich die Schule gegen Rassismus positioniert hat, gibt es im Internet einen Shitstorm.
- t) In Hanau erschießt ein rechter Terrorist 9 Menschen.

1. Ordne die Beispielsituationen in das Schaubild ein.
2. Diskutiere mit deiner*em Sitznachbar*in, wo ihr die Beispiele im Schaubild verortet habt. Wie seid ihr bei der Verortung vorgegangen? Fallen euch Unterschiede auf?
3. Formuliert gemeinsam eine allgemeine Definition von Rassismus. Bezieht dabei die verschiedenen Ebenen und Wirkweisen mit ein.



Denkmal für Hermann von Wissmann in Bad Lauterberg

Sollten wir Kolonialdenkmäler abreißen – oder sie als Mahnmal behalten? Ciani-Sophia Hoeder und Mohamed Amjahid haben darüber debattiert. Der Text beschreibt die Position von Mohamed. Er sagt:

5 **JA, Mahnung und Glorifizierung sind leicht zu wechseln**

Denkmäler, die Kolonialisten, Sklavenhändler und die Ausbeutung von nichtweißen Menschen glorifizieren, haben im Jahr 2020 nichts im öffentlichen Raum verloren. Bei diesem einen Satz, auf den sich alle vernünftigen Menschen einigen können sollten, würde ich es hier am liebsten belassen. Da sich aber immer noch sehr viele Menschen sehr eifrig über diese Feststellung aufregen können, erkläre ich sie gern noch mal in Ruhe. Denkmäler sind Orte, die an bestimmte Personen oder Ereignisse erinnern sollen. Diese Mahnung der Geschichte kann immer noch wichtig sein und zeitgemäß, denkt man etwa an die Mahnmale für die ermordeten Juden*Jüdinnen Europas, die ermordeten Sinti*ze und Rom*nja oder für die queeren Opfer des Nationalsozialismus. Denkmäler können aber nicht nur mahnen, sondern auch feiern oder glorifizieren.

20 **Am Kolonialismus gibt's nichts zu feiern**

Glorifizierung ist in dieser Debatte ein wichtiger Begriff. Viele Menschen haben etwas geleistet, was heroische Posen verdient: Die Polin Marie Curie hat die Physik revolutioniert, Nelson Mandela hat Südafrika aus der Apartheid geführt, Harvey Milk kämpfte in den USA für queere Rechte und, und, und. Solche Persönlichkeiten müssen wir feiern. Aber welchen Grund soll es geben, bekannte Kolonialisten zu glorifizieren? Kolonialismus ist für viele Minderheiten in Europa und Völker im sogenannten globalen Süden bis heute allgegenwärtig: Die Ära hat nicht nur massenhaft Menschheitsverbrechen gebracht, sondern das globale Machtgefälle

auch nachhaltig zugunsten der weißen Mehrheit verschoben. Den Verantwortlichen jetzt als Statuen zu huldigen, ist grundfalsch und ein Affront gegen jede gründliche Aufarbeitung der Geschichte. Und wenn

35 nun manche sagen, man könne Geschichte nicht aufarbeiten, wenn man sie einfach abreißt und versteckt? Entschuldigung, aber seit wann sind unsere Parks und Plätze Freilichtmuseen? Denkmäler bieten keine ausreichende Pädagogik, um aus Glorifizierungen Mahnungen zu machen. Die Plakette, die einem vorbeifahrenden Fahrgast im Bus klar macht, dass er gerade ins Gesicht eines Sklavenhändlers schaut, möchte ich mal sehen. Komplizierte Zusammenhänge und Lebensläufe problematischer Figuren sollten wir besser in Büchern, Museen oder Kunstprojekten aufbereiten, also weg mit den Statuen!

40 **Unter allen rassistischen Übeln sind Denkmäler ziemlich leicht loszuwerden**

[...] Es ist absurd, dass die, die an rassistischen Statuen oder Straßennamen festhalten und allein durch die Debatte um Denkmalstürme emotional getroffen sind, die Gefühle und Argumente von Rassismus betroffenen wiederum einfach wegwischen. Sprache oder die Gestaltung des öffentlichen Raums sind nicht statisch, sie verändern sich mit der Zeit. Das ist gut so. Damit irgendwann alle gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben, müssen wir noch viele Übel beseitigen. Die Denkmäler von Menschenfeinden abzureißen, ist dabei doch ein vergleichsweise einfacher Schritt.

65 Hoeder, Ciani-Sophia/Amjahid, Mohamed (2020): Von den Sockeln? Sollten wir Kolonialdenkmäler abreißen – oder sie als Mahnmal behalten? Unsere Autorin und unser Autor streiten. fluter 14.07.2020. <http://fluter.de/pro-contra-kolonial-denkmaeler-abreissen> [Zugriff 20.04.2021].

1. Ihr habt den Textausschnitt FÜR einen Abriss von Denkmälern. Sammelt die Argumente.
2. Zwei Personen aus jeder Gruppe debattieren in der Klasse über die Pros und Cons von Denkmälern. Nutzt dabei eure gesammelten Argumente.
3. Kennst du Denkmäler oder Straßennamen, die an die Kolonialzeit erinnern? Gibt es welche in deiner Stadt? Diskutiert anschließend in der Klasse darüber, wie ihr den Umgang mit diesen seht. Wofür wärt ihr?